

bekam. Diese Aufgabe setzte sich in den folgenden Jahren in einem festen Engagement als wissenschaftlicher Referent für Pfahlbauarchäologie an der Kantonsarchäologie des Kantons Waadt fort.

Mehr als zehn Jahre war ich in dieser Position tätig, bis die Ernennung zum Kantonsarchäologen des Kantons Fribourg im Jahr 2001 einen wichtigen Einschnitt in mein berufliches Leben markierte. Seither war ich nun nicht mehr der für eigene Projekte verantwortliche Wissenschaftler, sondern musste als Amtschef die Rahmenbedingungen schaffen, damit meine Kollegenschaft und Mitarbeitenden der Kantonsarchäologie ihre Projektarbeit erfolgreich durchführen konnten. Über fast zehn Jahre füllte ich als erster und damals einziger ausländischer Kantonsarchäologe diese Tätigkeit aus. In dieser Zeit wurden wichtige Bereiche wie lineare Projekte, die Stadtarchäologie, die Pfahlbauarchäologie oder auch die alpine Archäologie weiterentwickelt.

Eine weitere Weichenstellung erfolgte dann im Jahre 2010, als ich nach über 20 Jahren die Schweiz verließ, um die Nachfolge von Prof. Dr. Dieter Planck als Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege in Esslingen anzutreten. Was die Archäologie betrifft war dies von den Inhalten her eine Fortsetzung meiner bisherigen Aufgaben, allerdings nicht nur im Hinblick auf die Anzahl der Mitarbeiter in weit größerem Maßstab; eine besondere Herausforderung und große Chance für die Amtsleitung in Baden-Württemberg ist es, dass die Bau- und Kunstdenkmalpflege und die Archäologie zusammengehören. Heute, nach 14 Jahren in dieser Funktion, kann ich im Rückblick sagen, dass diese Tätigkeit nicht nur die mit Abstand herausforderndste, sondern auch die befriedigendste Aufgabe in meinem beruflichen Leben ist. Ganz wichtig war für mich immer, dass ich für Baden-Württemberg in wichtigen nationalen Gremien vertreten bin, um einerseits die Belange unseres Landes einzubringen, aber andererseits auch immer am Puls der Zeit zu sein, um wichtige Entwicklungen aufgreifen zu können. Als Direktor des Archäologischen Landesmuseums Baden Württemberg kann ich seit 2019 weitere wichtige Weichen für die Landesarchäologie stellen.

Schließlich ist es für mich auch immer selbstverständlich gewesen, auf unser Partnerfeld zuzugehen und das vor allem für die Archäologie so wichtige Ehrenamt zu unterstützen. Aus diesem Grund habe ich im Jahre 2014 sehr gerne den Vorsitz in der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg



Prof. Wolf am röm. Meilenstein (Nachbildung) aus der Zeit von Septimius Severus bei Isny (Exkursion Jahrestagung 2023).

und Hohenzollern übernommen und einige Jahre später dann auch den Vorsitz in der Förderstiftung Archäologie.

Meinem Vorgänger Prof. Dieter Planck bin ich sehr dankbar, dass er vor fast 15 Jahren die Förderstiftung Archäologie ins Leben gerufen hat, die inzwischen fest etabliert ist und seit einigen Jahren beachtliche Fördersummen zur Verfügung stellt.

So bleibt mir nur zu hoffen und zu wünschen, dass unsere Stiftung noch viele Jahre aktiv sein kann, um Projekte zu unterstützen, die von der staatlichen Archäologie alleine nicht umgesetzt werden können.

Förderstiftung Archäologie in Baden-Württemberg

Berliner Straße 12
73728 Esslingen
Telefon: 0711- 577 441 54
Telefax: 0711- 577 441 67
mail@stiftung-landesarchaeologie.de
www.stiftung-landesarchaeologie.de

BANKVERBINDUNG
Konto: 2369251 bei BW Bank BLZ 600 501 01
IBAN: DE34 6005 0101 0002 3692 51
BIC: SOLADEST600
Die Stiftung ist berechtigt, Zuwendungsbestätigungen auszustellen.

Wie können Sie die Arbeit der Stiftung fördern?

DURCH ZUSTIFTUNGEN:

Bei einer Zustiftung wird Ihr Geld dem Stiftungskapital zugeführt und sicher angelegt. Aus den Erträgen kann der Zweck der Stiftung verfolgt werden.

DURCH SPENDEN ODER DIE ERRICHTUNG EINES TESTAMENTS:

Spendengelder werden zeitnah für wichtige Projekte verwendet. Wenn Sie einen Nachlass ganz oder teilweise der Landesarchäologie widmen möchten, beraten wir Sie gerne.

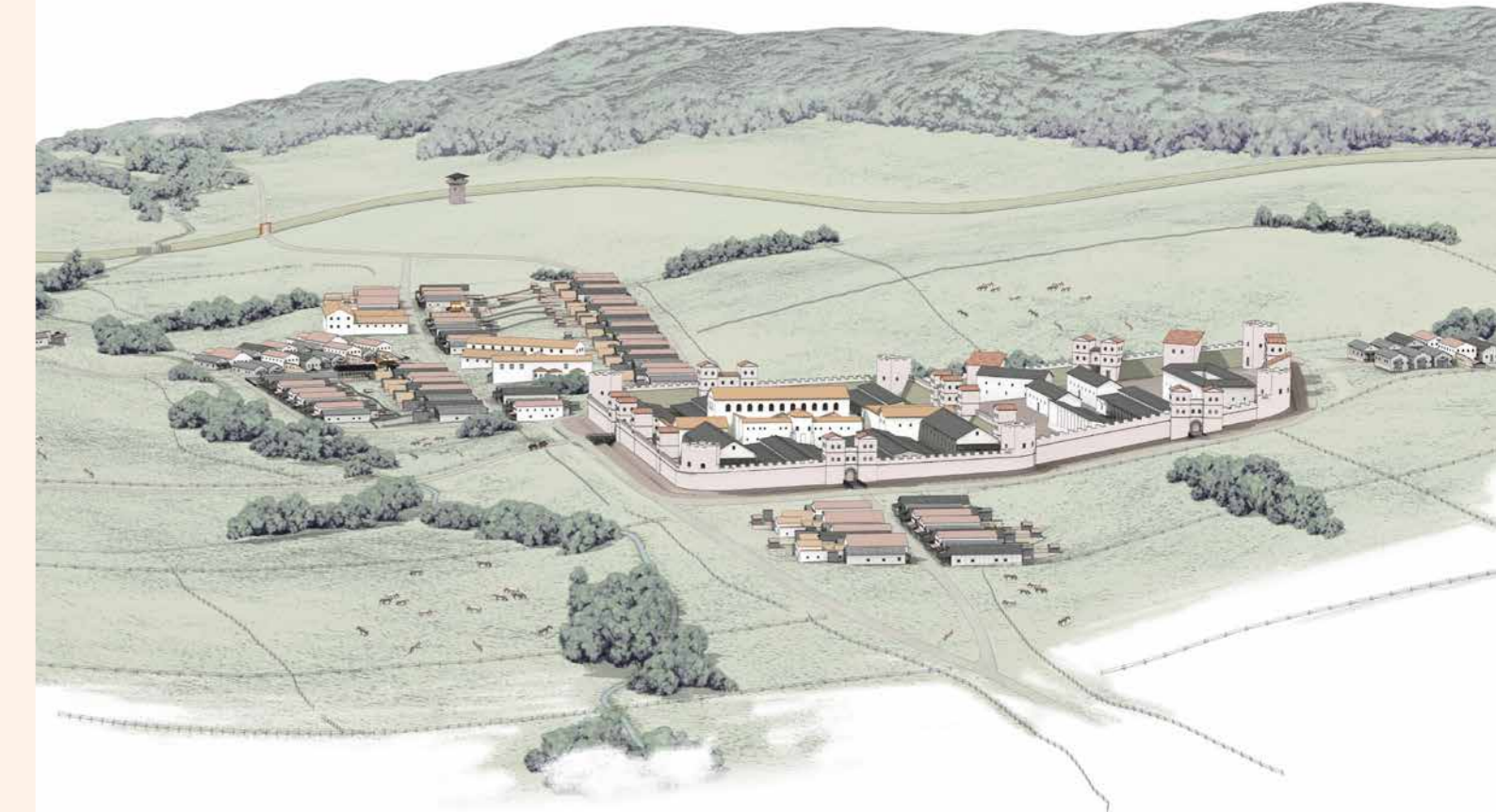
Vorstand der Förderstiftung Archäologie

Prof. Dr. Claus Wolf (Vorsitzender), Vorsitzender der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern e.V., Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege, Esslingen
Jürgen Ehret (Stellvertreter), Bürgermeister a.D., Vorsitzender des Förderkreises Archäologie in Baden e.V., Heitersheim
Dr. Beate Grimmer-Dehn, stellvertretende Vorsitzende des Förderkreises Archäologie in Baden e.V., Freiburg
Prof. Dr. Dirk Krausse, Vorstand der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern e.V., Abteilungsleiter/Landesarchäologe, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen
Eva Lederer, stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern e.V., Stuttgart
Ingo Rust, Erster Bürgermeister, Esslingen

Stiftungsrat der Förderstiftung Archäologie

Dem Vorstand steht ein sechsköpfiger Stiftungsrat zur Seite. Der Stiftungsrat überwacht als unabhängiges Kontrollorgan die Einhaltung der Satzung durch den Vorstand. Er berät und unterstützt den Vorstand in allen Angelegenheiten der Stiftung.

Dr. Jörg Bofinger, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen
Prof. Dr. Sebastian Brather, Universität Freiburg
Rüdiger Mertz, SWR Fernsehen, Stuttgart
Luca Prayon, Bürgermeister, Remchingen
Dr. Rüdiger Stihl, Unternehmer, Remseck
Dr. Nina Willburger, Archäologisches Landesmuseum Konstanz



Das römische Osterburken von Westen, frühes 3. Jahrhundert n. Chr.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)					
F Ö R D E R S T I F T U N G A R C H Ä O L O G I E					
IBAN					
D E 3 4 6 0 0 5 0 1 0 1 0 0 0 2 3 6 9 2 5 1					
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)					
S O L A D E S T 6 0 0					
Betrag: Euro, Cent					
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers					
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)					
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)					
IBAN					
08					
Datum			Unterschrift(en)		

ZUWENDUNGSBESTÄTIGUNG:

Die Förderstiftung Archäologie in Baden-Württemberg ist gemäß Freistellungsbescheid des Finanzamtes Esslingen vom 28.8.2023 – St.Nr. 59338/15384 als gemeinnützig im Sinne der §§51 ff. AO anerkannt und nach §5 Abs. 1 Nr. 9 von der Körperschaftssteuer befreit. Die Zuwendungen sind wegen Förderung der Wissenschaft und Forschung steuerbegünstigt.

Wir übersenden Ihnen eine von den Finanzbehörden anerkannte Zuwendungsbestätigung nach dem Eingang Ihrer Spende.

Bitte achten Sie darauf, dass Ihre Anschrift auf der Überweisung richtig angegeben ist.

Das archäologische Erbe bewahren

Archäologische Museen sammeln und bewahren im Dienst der Gesellschaft Funde und Befunde, stellen sie aus und machen das Erbe aus vor- und frühgeschichtlichen Zeiten sichtbar. Die Förderstiftung Archäologie hat immer wieder kommunalen Museen geholfen, Sammlungen zu überarbeiten und neu zu präsentieren. So konnte 2023 im Markgräfler Museum in Müllheim der Ausstellungsbereich Archäologie mit Hilfe von 8.000 € der Förderstiftung zeitgemäß umgestaltet werden. Über die mit fast 26.000 € von der Stiftung geförderte Renovierung des Römermuseums Osterburken finden Sie auf der folgenden Seite

einen Bericht. Damit die Stiftung auch weiterhin die Landesarchäologie in vielen Bereichen finanziell unterstützen kann, sind wir auf Ihre Spenden und Zustiftungen angewiesen. Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Stifterinnen und Stiftern und Förderinnen und Förderern der Jahre 2022 und 2023.

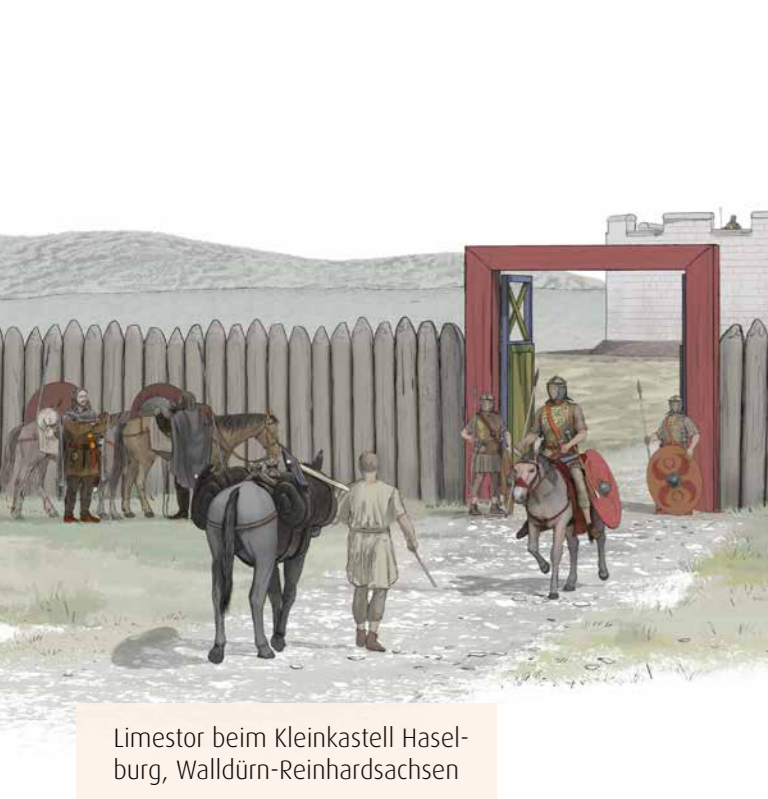
Im Namen des Vorstandes

Prof. Dr. Claus Wolf
Vorsitzender

FÖRDERSTIFTUNG ARCHÄOLOGIE IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Förderstiftung Archäologie in Baden-Württemberg
Stiftung bürgerlichen Rechts

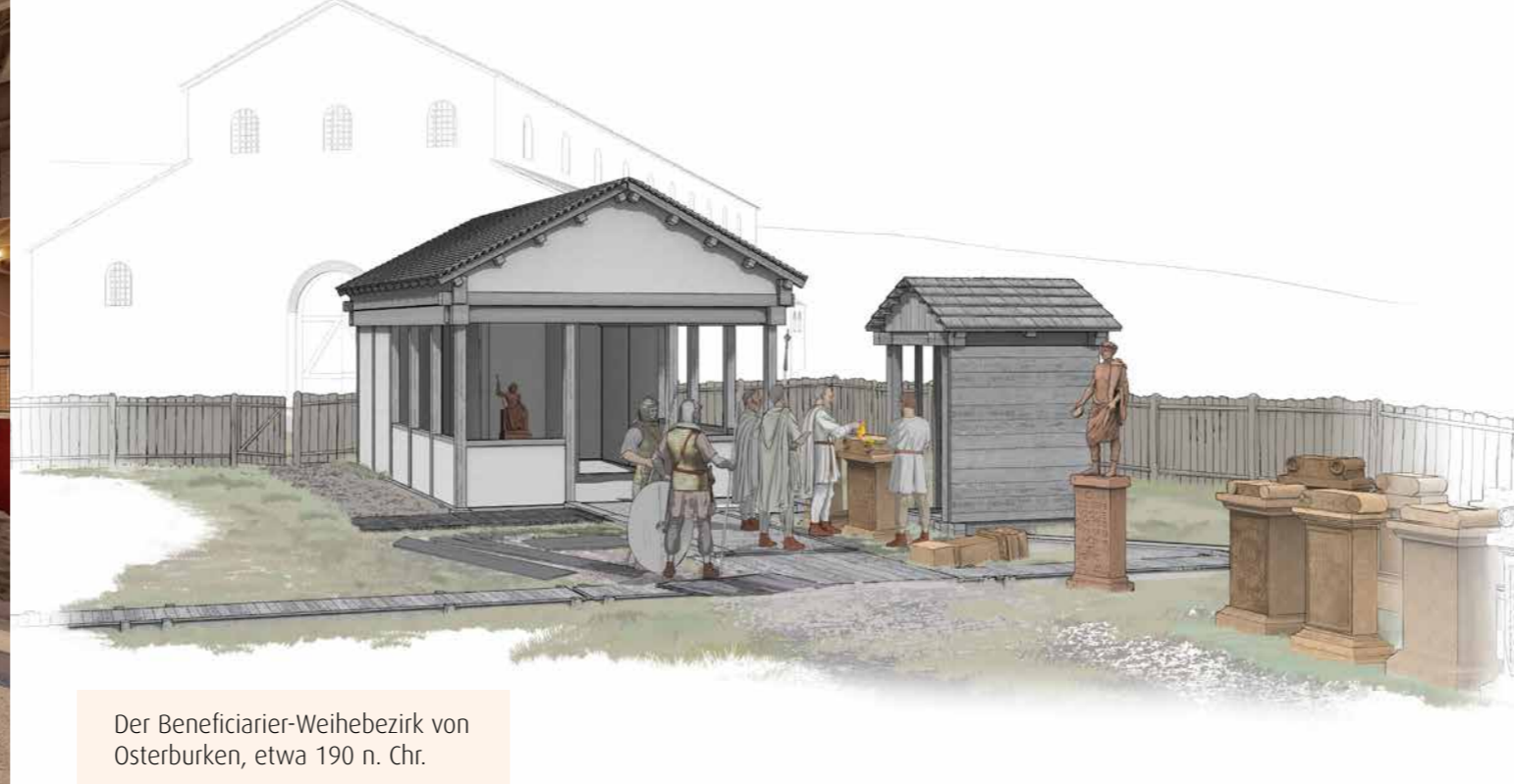
STIFTUNGSNACHRICHTEN 2024



Limestor beim Kleinkastell Haselburg, Walldürn-Reinhardtsachsen



Römermuseum Osterburken



Der Beneficiarii-Weihebezirk von Osterburken, etwa 190 n. Chr.



Prof. Dr. Claus Wolf
Foto: Jan Potente

Neue Illustrationen und Lebensbilder im Römermuseum Osterburken

Das Römermuseum Osterburken, ein Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg, informiert über das UNESCO-Welterbe „Obergermanisch-Raetischer Limes“ und zeigt Funde aus dem nordbadischen Limesgebiet. Es befindet sich in Trägerschaft der Stadt Osterburken.

Im Jahre 2006 wurde das Haus in der heutigen Form eröffnet, der neue Museumskomplex besteht seitdem aus einem modernen Museumsbau mit den Ausstellungsbereichen „Römer am Limes“ und „Römische Religion“ und dem „Altbau“ mit den konservierten Mauern des Badegebäudes und der Rekonstruktion des berühmten Beneficiarii-Weihebezirkes.

Nach 18 Betriebsjahren waren umfangreiche Renovierungsmaßnahmen an der musealen Einrichtung der Ausstellung nötig: Die Vitrinen mussten überholt und die Ausstellungsmöbel lackiert werden, die Text- und Grafikflächen waren ausgebleicht.

Im Rahmen der im Winter 2023/24 durchgeführten technischen Überarbeitung konnten auch die Texte, Karten und Pläne an den aktuellen Forschungsstand angepasst und in neuem Design gedruckt werden. Dank der Unterstützung durch die Förderstiftung Archäologie in Baden-Württemberg konnte der Ausstellungsgrafik ein neues Element der Vermittlung

hinzugefügt werden – hochwertige Illustrationen und Lebensbilder des Illustrators Burkard Pfeifroth.

Dazu entstanden Bildserien in zwei Stufen der Ausarbeitung. Die beschreibenden Texte zu Bauphasen oder Gebäudefunktionen wurden mit zurückhaltend kolorierten technischen Zeichnungen illustriert. Rekonstruktionen des Kastells von Osterburken, der Badegebäude oder eines Streifenhauses aus dem Lagerdorf vermitteln eine bildliche Vorstellung der 3. Dimension der Gebäude. Noch reduzierter werden die Ausbauphasen der römischen Grenzanlagen gezeigt, hier liegt der Fokus auf der fortlaufenden baulichen Veränderung der Grenzanlagen des Limes.

Neues Highlight der Ausstellung sind sicher die Lebensbilder, szenische Darstellungen handelnder Menschen in ihrer nach Ausgrabungsbefunden rekonstruierten Umgebung. Zuerst sind hier zwei Landschaftsbilder zu nennen. Der Kastellort Osterburken von Westen gesehen mit beiden Kastellen, den Bädern und dem römischen Ort im Kirnautal gelegen. Hinter dem Ort quert der Limes das Tal und markiert den Rand des Imperium Romanum. Im Kontrast dazu öffnet das Einführungsbild zu dem Thema „Germanen“ einen Blick in das dünn besiedelte Taubertal. In der Talaue liegt ein germanisches Gehöft.

Der Ausstellungsbereich zum Limes wird mit einer Szene des Grenzverkehrs verdeutlicht. Ein germanischer Händler erreicht mit seinem schwer beladenen Lasttier das Limestor und trifft auf römische Soldaten. Einige bewachen den Übergang, andere brechen zu

einer Patrouille auf. Im Hintergrund ist das Kleinkastell Haselburg zu sehen, das abgebildete Limestor wurde erst vor wenigen Jahren durch geomagnetische Messungen festgestellt.

Zwei weitere Szenen setzen herausragende Funde aus dem Römermuseum Osterburken in einen Kontext. Die Grabbauten aus dem Gräberfeld Affeldürn in Osterburken dienen als Kulisse für eine Totenfeier und die Figurengruppe von der Schneidershecke wird in einem kleinen Tempel präsentiert.

Der Höhepunkt der zeichnerischen Darstellung ist aber die Umsetzung des Beneficiarii-Weihebezirkes. Das Heiligtum ist ein sehr komplizierter Befund, insgesamt acht römische Bauphasen können mittels dendrochronologischer Datierung unterschieden werden. Gezeichnet wurden drei Bauphasen, die einen Eindruck von der baulichen Entwicklung des Bezirkes geben. Das erste Bild zeigt den kleinen Holztempel der Jahre 160-165 n. Chr., das zweite den Zustand etwa 180 n. Chr. mit größerem Tempel und ersten Altären. Das letzte Bild zeigt die gleiche Stelle nach dem letzten Umbau von 205 n. Chr.

Die Erweiterung des grafischen Angebotes im Römermuseum Osterburken durch diese Illustrationen und Lebensbilder entspricht den Sehgewohnheiten heutiger Besucher und ergänzt die Ausstellung in idealer Weise.

Prof. Dr. Claus Wolf

Wenn Archäologen oder Archäologinnen gefragt werden, wann sie eigentlich die Idee hatten, diesen Berufswunsch auch auszuüben, so erhält man sehr oft die Antwort, dass dies schon in frühen Jugendjahren der Fall war.

Dies ist bei mir tatsächlich nicht so: Nach dem Abitur war für mich eigentlich klar, dass ich Lehramt für Deutsch, Geschichte und Politik an der Universität Freiburg studieren wollte. Da ich wegen eines folgenschweren Formfehlers den Studienplatz nicht erhalten, aber gleichzeitig schon eine Wohnung in Freiburg gemietet hatte, nutzte ich die Zeit, um mich sehr intensiv über die verschiedenen Studiengänge zu informieren. Dabei stieß ich auch auf die Möglichkeit eines Archäologiestudiums und war nach kurzer Zeit sehr überzeugt, dass dies die richtige Berufswahl für mich wäre. Also schrieb ich mich für das kommende Sommersemester 1980 in die Fächer Klassische Archäologie, Alte Geschichte und Ur- und Frühgeschichte ein, obwohl mir dringend davon abgeraten wurde, weil es für solche Orchideenfächer doch überhaupt keine Berufsaussichten gäbe.

In der Folgezeit verbrachte ich sehr interessante und glückliche Jahre, da damals das Studium an einer deutschen Universität noch mit sehr viel Freiheiten verbunden war. So konnte ich mehrfach die Nebenfächer wechseln, um eine möglichst breites Hintergrundwissen zu bekommen (lateinische Epigrafik des Mittelalters, Ägyptologie und schließlich Geografie).

Und auch bei meinem Hauptfach war ich mir lange unsicher, ob ich mich für Klassische Archäologie oder Ur- und Frühgeschichte entscheiden sollte. Schließlich fiel meine Wahl auf die mitteleuropäische Urgeschichte – eine Entscheidung, die ich gegen Ende des regulären Studiums nochmals überdenken musste. Denn nachdem ich die Möglichkeit bekommen hatte, an mehreren Grabungskampagnen des Deutschen Archäologischen Institutes Athen in Griechenland teilzunehmen, stand auch das Angebot im Raum, ein Dissertationsthema über das spätbronzezeitliche Griechenland zu bearbeiten.

Schließlich entschied ich mich aber doch für einen anderen Weg und diese Entscheidung beeinflusste mein weiteres berufliches Leben maßgeblich. Mein damaliger Professor für Urgeschichte in Freiburg, Prof. Dr. Christian Strahm, ist Schweizer und ausgewiesener Kenner der Pfahlbauarchäologie, des Endneolithikums und der frühen Kupfermetallurgie. Als sein Schüler bearbeitete ich über einige Jahre die Befunde und Funde einer westschweizerischen Pfahlbausiedlung am Neuenburgersee, wobei ich immer wieder im Austausch mit den zuständigen Personen der Kantonsarchäologie in Lausanne stand.

Diese guten Kontakte führten dazu, dass ich noch vor Abschluss meiner Dissertation die Leitung für archäologische Ausgrabungen in Pfahlbaustationen des Neuenburgersees übertragen

Die Förderstiftung Archäologie in Baden-Württemberg

wurde mit den Spenden von Mitgliedern der beiden Vereine Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern und Förderkreis Archäologie in Baden gegründet. Seit dem 20. Januar 2010 ist sie beim Regierungspräsidium Stuttgart gemeldet, hat vom Finanzamt Esslingen die Freistellung erhalten und ist berechtigt, Zuwendungsbestätigungen auszustellen. Ziel und Zweck der Stiftung sind, durch kleinere und größere Beträge archäologische Forschungen im Lande und deren Präsentation zu unterstützen. Die Stiftung will dort helfen, wo die staatliche Förderung oder die Förderung durch kommunale Einrichtungen nicht ausreichen, insbesondere bei der wissenschaftlichen Auswertung, Publikation und Präsentation der Ergebnisse für die breitere Öffentlichkeit.

Wir danken den Spenderinnen und Spendern der Jahre 2022 und 2023

Dr. Ingrid Beck, Geislingen; Annemarie Bergmann, Singen; Dr. Katharina Boehme, Tübingen; Reinhard Breindl, Friesenheim; Dr. Melanie Buchele, Tamm; Anneliese Burian, Güglingen; Volker Ebendt, Karlsruhe; Dieter Eiche, Sigmaringen; Gudrun und Karl-Albrecht Einselen, Kirchheim; Henner Giedke, Mössingen; Wolf-Ulrich Goez, Aichtal; Brigitte Graef, Heidelbergl; Suse Heilmann-Linkwitz, Leonberg; Manfred Henne, Gemmrigheim; Dr. Rudolf Hermann, Korntal-Münchingen; Alexander Hess, Sigmaringen; Prof. Dr. Ulrich und Annette Hieber, Stuttgart; Dr. Eva Hirtler, Karlsruhe; Franz Hoffmann, Ostfildern; Theodor Hoffmann, Worms; Uta und Dieter Holl, Stuttgart; Georg und Helga Kauper, Echterdingen; Wolfgang Keul, Stuttgart; Günther Klipfel, Stutensee; Richard Klotz, Welzheim; Renate Kobel, Aschau; Roland Krissler, Murrhardt; Peter Kulczewicz und Gabriele Böhmer-Kulczewicz, Essen; Dr. Ulrich Kull, Stuttgart; Manfred und Dorle Kurz, Bietigheim; Andreas Lang, Kirchheim; Hans-Eckard Loewen, Singen; Wolfgang Lutz, Stuttgart; Doris Maag, Weinstadt; Eckart Maier, Heidenheim; Helmut Martin, Rheinstetten; Karl-Heinz Maute, Albstadt; Dorit Müller, Ladenburg; Hannelore Nagel, Eichstegen; Helga Ober, Esslingen; Andreas Otte, Waldshut-Tiengen; Herbert und Helga Paul, Asperg; Christel und Klaus Peter, Gaggenau; Eberhard und Ursula Pfadt, Neuhausen; Prof. Dr. Dieter Planck, Stuttgart; Renate Rahnfeld, Sankt Augustin; Gert Rammaier, Heubach; Dr. Hans Rebmann, Nehren; Andreas Reichert, Ludwigsburg; Prof. Dr. Hartmann Reim, Rottenburg; Ulrich und Beate Rieger, Laupheim; Dr. Susanne Ritter, Leinfelden-Echterdingen; Holger Röhm und Antje Niemann-Röhm, Bietigheim; Christa Röser, Neu-Ulm; Lothar und Christa Sänger, Lorch; Marliese Sattler, Mühlacker; Andreas Schneider, Stuttgart; Christian Scholz, Tübingen; Sabine Schönharting, Stuttgart; Dr. Peter Schroeter, München; Herbert Schüssler, Rot am See; Jürgen Schwoerke, Esslingen; Erwin Stegmaier, Filderstadt; Manfred Steinmetz, Rudersberg; Werner Urban, Aichtal; Hans-Martin Weber, Dannstadt-Schauernheim; Günter Weidner, Mannheim; Günther Werner, Tübingen; Sibylle Wezel, Stuttgart; Veit-Ulrich Wielandt, Sigmaringen; Herwarth Wissmann, Knittlingen; Carsten Wolff, Stuttgart; Margit Zach-Burow, Essingen; Michael Zink, Weinstadt; Gudrun Zwissler, Ravensburg sowie 38 weitere Spender und Spenderinnen.